

Bezirk Nagold.
 Mitgeber!
 6. 22 werden die
 nicht gefach...
 nach dem Stand
 die erforderlichen
 aufgestellt worden
 ng beim Ver-
 1
 Derwaller:
 (a.) Benz.
 u. Umgebung
 ttags 4 Uhr
 ammlung statt.
 schäftsleiter im
 des Status
 Antanteile.
 reundl. eingeladen.
 N. M. 31a.
 !
 Ten, Ampeln
 zellen- und
 gen,
 Dertrag,
 uppen,
 Den,
 I. Fehlern,
 u. Schürzen-
 Schiering,
 in aller Art,
 kwoolle,
 ife.
 age.
 agold.
 Junt 1922.
 wäh end der
 chmestern, so-
 n gehen an-
 itzung, für die
 greis, für die
 in Bezug des
 de sazen mit
 erbliebenen.
 tenji-Ordnung
 Gottesdienst
 all (3. So. n. Dr.)
 11. Predigt (Scholt r)
 Rin: erasantschale:
 he Chr: fentche (für
 ds. 1/2 Uhr Gebau-
 Verlamshant (Bericht
 desfest: Sam 3. 11)
 11: 11 Uhr Früh-
 Gottesdienst
 obstengemeine
 nom. 1/210 Uhr Pre-
 mer), 1/21 Uhr Son-
 abds 8 Uhr Gebet.
 d 8 1/2 Uhr Gebau-
 itmod ab 8 1/2 Uhr
 fischbanen: Sonn-
 11 Uhr Predigt bei H.
 1. Gottesdienst.
 2. Soll. 6 11. Gebet-
 9 Uhr Gottesdienst,
 abacht. Montag, 3.
 11 Uhr Gottesdienst in
 Freitag, 7. Soll 7 Uhr
 in Rohlhof.

erscheint an jedem Werk-
 tag, Bestellungen nehmen
 sämtliche Postämter und
 Postboten entgegen.
 Bezugspreis: in
 Nagold, durch d. Agenten,
 durch d. Post einschl. Post-
 gebühren monatl. 4 20.-
 Einzelnummer 70 J.
 Anzeigen-Gebühr für die
 einpaltige Zeile aus ge-
 wöhnlicher Schrift oder
 deren Raum bei einmali-
 ger Einrückung 2.-, bei
 mehrmaliger Rabatt
 nach Tarif. Bei gerichtl.
 Beitreibungen, Konkursen
 ist der Rabatt binställig.

Der Gefellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Begründet 1826.

Verlagsort: Nagold, Druck und Verlag von W. W. Heller (Walt Heller) Nagold.

Herausgeber Nr. 29.

Herbeilieferte Zeitung im
 Oberamtsbezirk. — An-
 zeigen sind daher von
 bestem Erfolg.
 Für jede Zeile wird die
 volle Gebühr übernommen.
 Bei mehrmaliger Einrückung
 oder Anzeigen in bestimmten
 Rubriken aber an der ge-
 wöhnlichen Stelle erlassen.
 In Fällen von längeren Ge-
 walt besteht kein Rückzahl auf
 Lieferung der Zeitung oder auf
 Rückzahlung d. Bezugspreises.
 Telegramm-Adresse:
 Gefellschafter Nagold.
 Postfachkonto:
 Stuttgart 6118.

Nr. 152

Montag den 3. Juli 1922

96. Jahrgang

Wirtschaftliche Erkenntnis oder Erdrosselungspolitik?

Weltwirtschaft verlangt, daß man die Dinge nicht nur von einem einzigen Standpunkt aus ansieht, sondern in ihrer Allverwundenheit. Es ist das Unglück der Völker dieser Erde, daß die Weltwirtschaft heute noch ganz unter rein politischen Einflüssen steht. Die französische Regierung namentlich ist es, die mit ihrer Macht- und Söbelpolitik immer noch die Mut des Deutschenhofes zu entfachen sucht; eines Hoffes, der Frankreich so blind macht, daß selbst seine führenden Politiker sich über die einfachsten wirtschaftlichen Erwägungen hinwegsetzen. Aus dem grenzenlosen Mangel an politischer Einsicht und aus dem Fluchvertrag von Versailles mit seiner Lüge von der Schuld Deutschlands erwächst uns immer neues Elend. Die Wahrheit ist ein Hund, der uns Laß muß und gepöbelt wird, während die Schöpfungsbündel Lüge am Feuer stehen und flinken darf. Dieses Shakespeare'sche Wort kennzeichnet den Grundgedanken des ganzen Schandvertrags. Die Unerfüllbarkeit der deutschen Entschuldigungsverpflichtungen liegt heute vor aller Welt klar zutage. Und dennoch darf in den Verhandlungen von Regierung zu Regierung über die eigentliche Hauptsache, die Herabsetzung der Entschuldigungsverpflichtung, nicht gesprochen werden. Die Verhandlungen der Finanzgrößen über eine internationale Anleihe, von der die gequälte Menschheit ein Stücken der Presse und eine wirtschaftliche Atempause erwarten, hatten für uns zunächst nur wenig Wert. Nachdem die Anleihe durch Frankreichs Schuld, das zäh am Buchstaben des Versailler Vertrags und am Londoner Zahlungsplan festhält, gescheitert ist, — auch zum Schaden Frankreichs, das nun auch kein Bargeld zur Deckung seines Fehlbetrags erhält, bleiben die wirtschaftlichen Rückwirkungen nicht aus. Die Reichsmark ist zusehend gefallen, der Dollar steigt im Ekstase, was für uns eine nicht nur unerträgliche sondern auch für unsere inneren Zustände unheilvolle Erhöhung aller Lebenshaltungskosten und der Erzeugungskosten bedeutet. Der Geist Poincaré's triumphiert, und die Bestimmungen des Versailler Vertrags arbeiten wie ein alles zermalmendes Räderwerk an unserer Vernichtung.

Es ist ein schlechter Trost für uns, daß es unseren Brüdern in Oesterreich noch schlechter geht. Aber wie lange noch, und wir teilen mit Oesterreich dasselbe Schicksal. Auch dort hat in der letzten Zeit die Krone einen Sturz getan, der schier bodenlos ist. Der Schweizer Franc kostet dort über 3600, der französische Franc über 1500, der Dollar über 18 000, das englische Pfund über 84 000 und die tschechische Krone nahezu 290 österreichische Kronen. Wir haben der Fluchvertrag von Versailles, Oesterreich den von St. Germain, der es aus wirtschaftlichen Zusammenhängen und Lebensbedingungen brutal und verständnislos herausgerissen hat. So besteht zwischen uns und Oesterreich eine Schicksalsgemeinschaft, die früher oder später doch einmal zu einer Lösung drängt. Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. Nur wird dieser Zug des Herzens, nach dem Willen der Entente, über schwere soziale Erschütterungen, Hungersnot und Elend führen müssen, weil eben, nicht wirtschaftliche Erkenntnis, nicht der klare Will zum Aufbau einer aus den Fugen geratenen Welt politisches Handeln bestimmt, sondern das Haß- und Machtgefühl Frankreichs, das unterstützt wird von der deutschfeindlichen Northcliffe-Presse Englands, die alte Leidenschaft benutzt, um Englands öffentliche Meinung dauernd gegen uns zu verhexen.

Immerhin, wer tiefer blickt, erkennt, daß auch England heute, mehr als ihm lieb ist, unter dem Druck des Todschens Säbels steht, und vielleicht denkt Lloyd George innerlich oft mit Sehnsucht an das ehemalige deutsche Heer. Er mag aber auch daran denken, daß das Verbrechen an Rathenau nicht nur für Frankreich, sondern auch für England Lehren enthält. Die Ermordung Rathenau trifft mit der Ermordung des Feldmarschalls Wilson zusammen, der einer der Vorbereiter des Weltkriegs und einer der ärgsten Deutschfeinde war; er fiel als Opfer irischer Nationalisten. Dieser Zusammenhang mag England daran erinnern, daß mit ungeheuren Forderungen und fortgesetzten Demütigungen niemals die flackernde Flamme der Feindschaft und des Widerstands gegen Ruhe und Ordnung erstickt werden kann. Der Engländer Keynes hat als einer der ersten in England die Wirkungen dieser Ententepolitik vorausgesehen, und es scheint, als ob sich doch langsam ein Umschwung in der Richtung der Keynes'schen Ideen vorbereitet. Die Entscheidung der internationalen Bankierkonferenz kommt auf eine Verurteilung der Politik Poincaré's hinaus, und die Bedenken der finanzgewaltigen Männer, unter Leitung des Herrn

Morgan, die ihr Geld nicht in das faule deutsche Geschäft hinwerfen möchten, haben zweifellos mit dazu beigetragen, die bisherigen Anhänger Poincaré's etwas zu ernüthern. Es rumort hier und dort. Poincaré fährt, wie von bösen Träumen gejagt, fortgesetzt hin und her, hält große Reden zur Rettung seiner Politik, und seine Widersacher bereiten sich auf eine große Auseinandersetzung in der Kammer am 30. Juni vor. Man scheint inzwischen auch in Frankreich langsam zu erkennen, daß die Poincaré'sche Politik, ungeklärt und getragen durch die üblen Gase eines Größenwahns, nur zwei Auswirkungen haben kann: entweder die Aufschüpfung eines neuen Krieges, oder eine Sadgasse. Vielleicht ist es ein Verdienst Lloyd Georges, Poincaré in eine Sadgasse abgedrängt zu haben. Denn auch das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Poincaré und Lloyd George ist für Frankreich sehr gering. Man soll sich darüber auch durch die amtlichen Berichte nicht täuschen lassen.

Ob bei den bevorstehenden Kammerverhandlungen in Paris für Deutschland etwas herauskommen wird? Wir zweifeln vorläufig daran. Das hängt davon ab, ob es dem betriebstamen Poincaré gelingen wird, noch einmal vor der Kammer das Feld zu behaupten, oder ob seine Gegner stark genug sind, die französische Politik endlich zur Mitarbeit am Wiederaufbau Europas zu bestimmen. Wenn Frankreich zur Klarheit kommt, wohin es von Poincaré, der „seinen Krieg“ gehabt hat, geführt worden ist, wird es mit ihm und seiner Politik sicher aufräumen. Bis dahin ist aber noch ein weiter Weg. Und dann liegt das Uebrige bei Lloyd George. Wird Lloyd George die sittliche Kraft und das Verantwortungsgewühl aufbringen, wirtschaftliche Ziele, die er einmal als richtig erkannt hat, selbst dann mit Energie zu verfolgen, wenn sie durch die deutschfeindliche Northcliffe-Presse von vornherein unpopulär gemacht werden? Zwischen der Anschauung Poincaré's, der das linke Rheinufer niemals räumen lassen möchte, und der Politik Lloyd Georges, der im Interesse Englands die Forderungen der Weltwirtschaft als oberstes Ziel erkennt, besteht ein Unterschied. Von dem Ausgang dieses politischen Ringens hängt für uns viel ab. Nur wenn der Poincaréismus unterliegt, dann besteht die Möglichkeit, daß endlich die französische kontinentale Macht- und Militärpolitik, die die dauernde deutsch-österreichische Ohnmacht voraussetzt, von einer Politik abgetöft wird, die das wirtschaftliche Interesse über das politische stellt.

Die neuen Postgebühren ab 1. Juli 1922

Innerhalb Deutschlands, nach Freistaat Danzig, Remelgebiet, Saargebiet, Oesterreich und Lugemburg.

Für Postkarten im Ortsverkehr	0,75 M
Für Postkarten im Fernverkehr	1,50 M
Für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm	1,00 M
über 20 bis 100 Gramm	2,00 M
über 100 bis 250 Gramm	3,00 M
Für Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm	3,00 M
über 20 bis 100 Gramm	4,00 M
über 100 bis 250 Gramm	5,00 M
Für Druckfachen bis 20 Gramm	0,50 M
über 20 bis 50 Gramm	0,75 M
über 50 bis 100 Gramm	1,50 M
über 100 bis 250 Gramm	3,00 M
über 250 bis 500 Gramm	4,00 M
über 500 Gramm bis 1 Kilogramm	5,00 M
Anhängerpostkarten, auf deren Vorderseite Größe oder ähnliche Höchstmaßformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, kosten	0,50 M
Für Geschäftspapiere bis 250 Gramm	3,00 M
über 250 bis 500 Gramm	4,00 M
über 500 Gramm bis 1 Kilogramm	5,00 M
Für Warenproben bis 250 Gramm	3,00 M
über 250 bis 500 Gramm	4,00 M
Für aus zusammengepackten Druckfachen, Geschäftspapieren und Warenproben bestehende Absendungen bis 250 Gramm	3,00 M
über 250 bis 500 Gramm	4,00 M
über 500 Gramm bis 1 Kilogramm	5,00 M
Für Päckchen bis 1 Kilogramm	6,00 M
Die Einschreibgebühr wird auf 2,00 M festgesetzt. Für die Einschreibung sind bei Vorauszahlung zu entrichten:	
nach dem Ortsbestellbezirk	1. 1 Briefsch. 1. 1 Paket 3,00 M 6,00 M
nach dem Landbestellbezirk	9,00 M 12,00 M
Für Rohrpostkarten	4,00 M
Für Rohrpostbriefe	5,00 M
	l. b. Rohpost l. b. Fernpost
Für Pakete bis 5 Kilogramm	7,00 M 14,00 M
über 5 bis 7 1/2 Kilogramm	10,00 M 20,00 M
über 7 1/2 bis 10 Kilogramm	15,00 M 30,00 M
über 10 bis 15 Kilogramm	20,00 M 40,00 M
über 15 bis 20 Kilogramm	25,00 M 50,00 M

Für dringende Pakete wird die dreifache Gebühr und Einschreibgebühr für sperriges Gut ein Zuschlag von 100 vom Hundert der Gebühr erhoben.

Für Wertsendungen werden erhoben:

1. die Gebühr für Briefe oder Pakete
2. die Einschreibgebühr von 2,00 M
3. die Versicherungsgebühr für je 1000 M oder einen Teil von 1000 M Wertangabe:

bei Wertbriefen	1,50 M
bei Wertpaketen	2,00 M
mindestens für einen Wertbrief oder Wertpaket	3,00 M
Für Postanweisungen bis 100 M	2,00 M
über 100 bis 250 M	3,00 M
über 250 bis 500 M	4,00 M
über 500 bis 1000 M	5,00 M
über 1000 bis 1500 M	6,00 M
über 1500 bis 2000 M	7,00 M
Für Zählkarten bis 100 M	0,75 M
von mehr als 100 bis 500 M	1,50 M
von mehr als 500 bis 1000 M	3,00 M
von mehr als 1000 bis 2000 M	4,00 M
von mehr als 2000 bis 5000 M	5,00 M
von mehr als 5000 M	6,00 M

Telegramme:

1. Ortstelegramme, gewöhnliche 1,00 M das Wort, mindestens 10,00 M, dringende 3,00 M das Wort, mindestens 30,00 M.
2. Ferntelegramme, gewöhnliche 1,50 M das Wort, mindestens 15,00 M, dringende 4,50 M das Wort, mindestens 45,00 M.

Nach dem übrigen Ausland:

- Postkarten 3,50 M nach Ungarn u. Tschechoslowakei 2,75 M.
- Briefe bis 20 Gramm 6,00 M, jede weitere 20 Gramm 3,00 M (Reisgewicht 2 Kilogramm), nach Ungarn und Tschechoslowakei 4,50 M, jede weitere 20 Gramm 3,00 M.
- Druckfachen je 50 Gramm 1,25 M, Geschäftspapiere je 50 Gramm 1,25 M, mindestens 6,00 M, Warenproben je 50 Gramm 1,25 M, mindestens 3,00 M, Eilboten für Briefe 12,00 M.

Deutscher Reichstag

Die Getreideumlage angenommen

Berlin, 1. Juli.
 Kurz vor Beginn der gestrigen Reichstagsitzung kam in einer Besprechung der Fraktionen noch eine Verhandlung über die Getreideumlage zustande und zwar auf folgenden Grundlage:

Die Umlage wird in einer Höhe von 2 1/2 Millionen Tonnen, wie im Vorjahr, erhoben. Für den Preis des Umlagegetreides bildet der Preis von 345 Mark für den Zentner Roggen die Grundlage. Dementsprechend werden für Weizen 370 Mark, für Gerste 335 Mark, für Hafer 300 Mark für den Zentner bezahlt. Dieser Preis gilt nur für das erste Drittel der Umlage, nämlich für rund 840 000 Tonnen Getreide, die innerhalb der ersten 4 Monate abzuliefern sind. Für den Rest der Ablieferung hat ein besonders dafür von der Regierung einzusetzender Ausschuss von 20 Mitgliedern den Umlagepreis in den nächsten 8 Monaten durch Erhöhung oder Ermäßigung den jeweiligen Weltmarktpreisen mit der Maßgabe anzupassen, daß der Roggenpreis von 345 Mark die Grundlage bildet.

In dieser Form wurde das Gesetz in 2. Lesung angenommen. Dafür stimmten Zentrum, Demokratie, Sozialdemokratie, die Unabhängigen und einige Mitglieder der bayerischen Volkspartei. Es wurde weiter beschlossen, daß Betriebe bis zu 5 Hektar von der Umlage befreit sein sollen. Die Versorgung mit billigen Brot soll nur auf Antrag erfolgen und es sollen solche Personen davon ausgeschlossen sein, deren Einkommensverhältnisse ein Bedürfnis dafür nicht erkennen lassen.

In 3. Lesung wurde am Samstag das Gesetz mit 217 gegen 137 Stimmen angenommen.

Der Reichstag nahm ferner das deutsch-polnische Abkommen über Straflosigkeit für Verbrechen, die in Oberösterreich begangen wurden, an und verwies den Rapallovertrag an den Rechtsausschuss. Angenommen wurde das Gesetz auf Antrag der durch die Behebung deutschen Reichsgelds entstandenen Personenschäden (dagegen waren nur die Kommunisten) und das Gesetz über die Feuerungsmaßnahmen für Rüstärrentner. — Als der Abgeordnete Dr. Hellferrich im Sitzungssaal erschien, erscholl von der Linken Seite stürmisch: „Wieder raus!“

Kleine politische Nachrichten.

Das Gesetz zum Schutz der Republik.

Berlin, 2. Juli. In der erneuten Besprechung zwischen den Ministerpräsidenten von Preußen, Bayern, Württemberg



org und nach jenem der „Lag. Mundschau“ nunmehr eine Verhängung erzieht werden soll. Das Gesetz stimmt mit den Ausnahmeverordnungen überein. Ferner wurde ein Gesetz gegen Beamte und Angehörige der Reichswehr, die gegen die Republik sind, verabschiedet sowie ein Strafgesetz für die Aufrührer-Beurteilung. Ein weiteres Gesetz richtet sich gegen die Mitglieder der bis 1918 regierenden Häuser, die ausgewiesen werden können, wenn sie sich gegen die Republik gerichtete Meinungsäußerungen zu schuldigen kommen lassen; sofern sie im Ausland leben, kann ihnen das Betreten deutschen Bodens verboten werden. Die Beamten sollen ausdrücklich zu republiktreuer Haltung verpflichtet und bei Verstößen im Disziplinarweg bestraft werden.

Die beiden Gesetze werden am Mittwoch, den 3. Juli, im Reichstag zur ersten Lesung gelangen.

Verfolgung der Erzbergermörder

Berlin, 2. Juli. Nach bestimmten Aussagen von Personen, die in der Rathenau-Mordsache verhaftet worden sind, werden Schulz und Heinrich Tillmann von Gefängnissen in Deutschland verborgen gehalten. Für diese Möglichkeit sprechen nach einem Berliner Bericht verschiedene Anzeichen. Die Verfolgung soll wieder aufgenommen werden.

Weitere Verhaftungen

Berlin, 2. Juli. Der Eigentümer Les der Ermordung Rathenaus benutzten Kraftwagens, Fabrikant Rüche in Freiberg i. Sa., ist in Degg (Lith.) verhaftet worden. In der Auslieferung wird verhandelt. — In Hirschberg in Schlesien wurde der Ingenieur von Ruzdoff verhaftet.

Die Polizei ist in den Besitz der Mitgliederliste der Geheimorganisation C gekommen, die etwa 1000 Namen umfaßt. Eine Verbindung mit den Organisationen und Vereinigungen der rechtsstehenden Parteien hat sich nicht feststellen lassen.

Der Deutsche Offiziersbund stellt fest, daß der verhaftete Student Günther sich fälschlich für einen früheren Offizier ausgegeben habe; er sei nie Offizier oder Reserveoffizier gewesen. Günther hat sich als angeblicher Offizier im Bund eingeschlichen, ist aber schon vor einiger Zeit wegen Betrugs und Unterschlagung ausgeschlossen worden.

Zeitungserbe

Berlin, 2. Juli. Auf Grund der Ausnahmeverordnung sind bereits einige nationale Zeitungen auf die Dauer von vier Wochen verboten worden.

Das „Hamburger Tageblatt“ teilt seinen Lesern mit, daß es sich auferstanden habe; in der Ausnahmeverordnung angeordnete Strafe von 100 000 Mark zu bezahlen, wozu es wahrscheinlich bereit ist, wenn es keine feine nationale Richtung nicht aufgeben. Es stelle somit das Erscheinen vorläufig ein.

Neue Kundgebung

Berlin, 2. Juli. Die drei sozialistischen Parteien, die freien Gewerkschaften und der Arbeiterbund fordern zu einem allgemeinen Kundgebungsakt für ein Gesetz zum Schutz der Republik auf. Der Streik soll am Dienstag, den 4. Juli, mittags 12 oder 1 Uhr beginnen. Der Straßenbahnverkehr ist von 1—5 Uhr, derjenige der Eisenbahnen von 3 bis 3½ Uhr einzustellen. In dem Aufruf heißt es, die Parteien seien entschlossen, vor keinem Widerstand zurückzuweichen.

Buchdruckstreik in Berlin

Berlin, 2. Juli. Die Geher des Scherl-Verlags sind wegen Lohnforderungen über den Tarif in den Streik getreten. Die Maschinenmeister aller Berliner Zeitungen verlangen eine Wochenplage von 100 Mark, die von den Arbeitgebern abgelehnt wurde. Auch sie haben die Arbeit niedergelegt.

In München war Gefahr im Verzug

München, 2. Juli. Die Polizeidirektion gibt bekannt, daß die drei sozialistischen Parteien am Abend der unterirdischen Kundgebung auf dem Königsplatz gegen die schuldige Vorbereitung zu einem Kampf gegen die Nationalen getroffen, indem in verschiedenen Straßen und Plätzen große Gruppen von Leuten, die mit Totschlägern, Messern, Säcken und anderen Kampfwerkzeugen ausgerüstet waren, bereitgestellt wurden. Eine große Anzahl von Radfahrern unterhielt die Verbindung mit den einzelnen Abteilungen und der Hauptleitung. Die ruhige Haltung der Versammlung auf dem Königsplatz und die Vorsicht der Polizei verhinderten einen Angriff, dessen Folgen unabsehbar gewesen wären. Die Polizeidirektion erklärt, sie werde gegen eine Wiederholung solcher Maßnahmen künftig härtestens vorgehen.

Die Fortsetzung von Eisenbahnlinien im Rheinland

Paris, 2. Juli. Die Vorkonferenz hat der deutschen Reichsregierung für die verlangte Fortsetzung der angelegten Militärbahnen im Rheinland eine Frist bis 20. November gestellt.

Der Morgause Zahlungsvorschlag

Paris, 2. Juli. Das „Echo de Paris“ schreibt, der Vorkonferenz habe die Möglichkeit einer Entschädigungsanleihe vorzuziehen. Morgau habe den französischen Plan, der von 30 Milliarden Goldmark sprach, rundweg für unmöglich erklärt, obwohl nur 25 Milliarden davon durch Anleihe gedeckt werden sollten, während der Rest durch Sachleistungen und unmittelbare geringere Verpfändungen Deutschlands hätten entrichtet werden müssen. Morgau habe einen unannehmbaren Plan entgegengesetzt: 20 jährliche Jahreszahlungen beginnend mit 2 Milliarden Goldmark und endigend mit einer ½ Milliarde. Die Entschädigungskommission hätte nach 20 Jahren zu bestimmen; aber für den Beginn hätte der Vorschlag Morgaus die Herabsetzung des Londoner Zahlungsplans ohne Ausgleich durch die Kriegsschulden der Verbündeten untereinander und den Verlust auf Sanktionen ins Auge gefaßt. — Ueber den Vorschlag Morgaus war bisher der Schleier des Geheimnisses gedreht. Was das Pariser Blatt nun enthüllt, ist zwar noch reichlich geheimnisvoll, aber es läßt erkennen, daß Morgau, wie die übrigen Bankiers eine gründliche Abkehr vom Vertrag von Versailles verlangte, ohne die es keine Anleihe gibt.

Schlechter Eindruck bei den Verbündeten

London, 2. Juli. Die letzte fanatische Hebe Polcarés im französischen Senat hat, wie die Mächte melden, in England und Italien, auch bei den Regierungen, einen schlechten Eindruck gemacht.

Die Forderung der Russen

Haag, 2. Juli. Im Kreditausschuß legten die Sowjetvertreter ihre Wünsche vor. Für das Vertriebenensein benötigten Rußland Kredite in Höhe von 1000 Millionen Goldrubel (1 Goldrubel gleich 3,24 Goldmark), für die Landwirtschaft 924 Millionen, für den Wiederaufbau der Industrie 750 Millionen, für die russische Reichsbank 500 Millionen, zusammen 3224 Millionen Goldrubel.

Auf die Frage eines lettischen Zeitungsvertragers, ob der Rapallovertrag den deutschen Handel begünstige, antwortete der Sowjetvertreter Krasin, das heutige Deutschland sei nicht mehr zu bewerten wie das frühere; Deutschland könne Rußland nicht helfen, weil ihm nicht nur die Mittel fehlen, sondern auch der Mut. Deutschland habe keine Ausflüchte.

Das Gerücht, daß Frankreich seine Vertretung aus dem Haag zurückgezogen habe, wird als unzutreffend bezeichnet.

Aus Stadt und Bezirk.

Naasch, den 3. Juli 1922.

— Krankenpflegeanstalt Naasch, Ab 1. Juli 1922

Der Mann betrachtete mich zweimal vom Fuß bis zum Wirtel. Es schien, als ob er meine Figur gegen die feine und meine Antwort gegen meine Frau hielten wollte. — „Du sprichst brutal, wie ein Bestier“, sagte er endlich.

„Das mag sein. Ich bin's noch gestern gewesen.“
Der Mann lachte. „Man sollte darauf schwören“, rief er, „du wollest auch noch jetzt für nichts Besseres gelten.“

„Für etwas Schlimmeres also?“ — Ich wollte weiter.
„Suche, Freund! Was sagt dich denn so? Was hast du für Zeit zu verlieren?“

Ich belann mich einem Augenblick. Ich weiß nicht, wie mir das Wort auf die Zunge kam, „das Leben ist kurz“, sagte ich langsam, „und die Hölle währt ewig.“

Er sah mich stier an. „Ich will verdammt sein“, sagte er endlich, „oder du bist irgend an einem Galgen hart vorbeigestrichen.“

„Das mag wohl noch kommen. Also auf Wiedersehen Kamerad!“

„Lepp, Kamerad!“ sagte er, indem er eine glimmernde Flasche aus seiner Jagdtasche hervorholte, einen kräftigen Schluck daraus tat und mir sie reichte. „Frukt und Bedingungs halten meine Kräfte aufgefrischt, und diesen ganzen entsetzlichen Tag war noch nichts über meine Lippen gekommen. Schon fröhliche ich, in dieser Waldgegend zu verschwandern, wo auf drei Meilen in der Runde kein Lobsohl für mich zu hoffen war. Man urteile, wie froh ich auf diese angeborene Gesundheit bescheld tat. Rene Reals sah mit diesem Gleichmut in meine Bedehne und seltsam Mut in mein Herz und Hoffnung und Liebe zum Leben. Ich fing an zu glauben, daß ich doch wohl nicht ganz elend wäre; so viel konnte dieser willkommene Trank. Ja, ich bekenne es, mein Zustand grenzte wieder an einen glücklichen, denn endlich, nach taufend sehigehlagren Hoffnungen, hatte ich eine Krautur gelunden, die mir ähnlich schien. In dem Zustande, worin ich verfunken war, hätte ich mit dem häßlichen Geiste Kameradschaft getrunken, um einen Vertrauten zu haben.“

Der Mann hatte sich aufs Gras hingestreckt, ich tat ein Gleiches.

„Dein Trank hat mir wohlgetan!“ sagte ich. „Wir müssen bekannter werden.“

Er schlug Feuer, seine Pfeife zu zünden.

müssen, den behauerlichen Zeitumständen Rechnung tragend, die Gedächtnis für die Besuche unserer Diakonissen wie folgt erhöht werden: Für Krankenbesuche 2 A, für Nachwache 10 A. Ein Nachschuß kann durch Beschluß einer Kommission nur noch in ganz dringenden Fällen bewilligt werden. Diese Sätze stellen in keiner Weise eine Entlohnung für die treue, selbstlose Arbeit der Krankenschwestern dar, fallen auch nicht ihnen selbst zu, sondern dienen zur Aufrechterhaltung der ganzen so überaus wichtigen Einrichtung.

* Schwarzwaldbereise. Eine große Wanderschar sammelte sich am gestrigen Sonntag mittags an der Schiffbrücke, um unter bewährter Führung die angelegte Wanderung zu machen. Von allen Seiten wurde der Hirtenswald durchstreift, Minderbach u. Rosfelden genommen, wo ein kurzer Aufenthalt der Beschauung der Strafenkorrektoren galt. Auf sehr romantischen Wegen wurde Schönbrunn erreicht und dort die erste Stärkung vorgenommen. Ein schöner Weg führte zum Ziegelbach, vorbei an der idyllisch gelegenen Bachmühle, hinauf nach Reubulach. Man ging nach Diebelsberg und von hier aus auf gut markiertem Weg hinab ins stille Teinachtal, mit reizendem Blick auf Javelstein. Nachdem den berühmten Brunnenanlagen und anderen Sehenswürdigkeiten noch ein Besuch abgefaßt wurde, trat die hochbedeutendsten Teilnehmer die Heimreise mit dem 8 Uhr-Zug an.

Der Bezirksoberleitungsrat in Altsenftig, verbunden mit 50jährigem Jubiläum des Militär- und Veteranenvereins ist in allen Teilen auf das Beste verlaufen. Die überaus zahlreichen Teilnehmer sind höchst befriedigt zurückgekehrt. (Ausführlicher Bericht folgt.)

Neues Schnellzugspaar. Vom 1. Juli an werden während der Hauptreisezeit die Schnellzüge D 156a und D 159a eingesetzt mit folgendem Fahrplan: D 156a: Köln ab 8.40 v., Frankfurt—Darmstadt—Heidelberg—Bruchsal—Stuttgart an 4.48, ab 4.54 Uhr, um an 6.50 Uhr nachm. D 159a: Ulm ab 10.35 v., Stuttgart an 12.35, ab 12.41, Bruchsal—Heidelberg—Darmstadt—Frankfurt—Köln an 8.54 Uhr nachm.

Änderungen im Eisenbahnverkehr. Auf 1. Juli 1922 treten folgende wichtige Änderungen im Eisenbahnpersonenverkehr ein: Für das gesamte Netz der deutschen Reichsbahn werden Reichsbahn-Karten für 30 und 45 Tage ausgegeben. Arbeiterzufahrtkarten werden während der Dauer der Wohnungsnot auf Eisenbahnen bis 150 Kilometer in Ausnahmefällen mit Genehmigung der Eisenbahngeneraldirektion bis 250 Kilometer ausgegeben, an die gegen Gehalt oder Lohnverpflichtungen Personen (Beamte, Angehörige der Reichswehr, Angestellte und Arbeiter) sowie an Beamtenanwärter, Lehrlinge u. a. zur Berufsausbildung beschäftigten Personen und zwar an: Berechtigten zur Fahrt zwischen dem Arbeitsort und dem Wohnort des Ehegatten, Verwandten und Geschwister zur Fahrt zwischen dem Arbeitsort und dem Ort, wo sie mit ihren unverheirateten Kindern einen gemeinsamen Haushalt führen. Unverheiratete zur Fahrt zwischen dem Arbeitsort und dem Wohnort der Eltern. Elternlose unter 21 Jahren erhalten die Karten nach dem Wohnort der Erziehung. Für Familienmitglieder werden in Vertretung der Eigentümer dieses Verkehrs besondere Arbeiterkarten ausgegeben. Auf Sonntagszufahrtkarten ist der Uebergang von der 4. Klasse in die 3. Klasse nicht mehr statthaft. Wer über die Station seiner Sonntagszufahrtkarten hinausfährt und sich unvollständig meldet, hat einen Zuschlag von 3 Mark zu dem tarifmäßigen Preis, jedoch nicht mehr als das Doppelte dieses Preises zu zahlen. Wer die notwendige Meldung unterläßt, hat den doppelten Fahrpreis für die ohne Fahrkarte gefahrenen Strecke, mindestens aber den Betrag von 20 Mark zu entrichten.

ep. Der Bildungswert des Christentums. Unter dem Stamm der Kols, der zu den viele Jahrhunderte hindurch vernachlässigten und unterdrückten Ureinwohnern Ostindiens gehört, hat die auch von Württemberg aus unterstüßte Kolmerische Missionsgesellschaft vor dem Krieg in nahezu 50jähriger Arbeit eine bedeutende Volkswirtschaft gesammelt. Bezeichnend für den Bildungsstand der Kolmer Christen ist die Tatsache, daß sie nach der Vertreibung der

„Tretst du das Handwerk schon lange?“
Er sah mich fest an. „Was willst du damit sagen?“
„Was das schon oft blutig?“ Ich zog das Messer aus seinem Gürtel.

„Wer bist du?“ sagte er schredlich und legte die Pfeife von sich.

„Ein Mörder, wie du — aber nur erst ein Anfänger.“
Der Mensch sah mich stier an und nahm seine Pfeife wieder.

„Du bist nicht hier zu Hause?“ sagte er endlich.
„Drei Meilen von hier. Der Sonnenwirt in S...“
wenn du von mir gehört hast.“

Der Mann sprang auf, wie ein Bessener. „Der Wildschäge Wolf?“
„Der nämliche.“

„Willkommen, Kamerad! Willkommen!“ rief er und schüttelte wie kräftig die Hände. „Das ist brav, daß ich dich endlich habe, Sonnenwirt! Jahr und Tag schon bin ich darauf, dich zu kriegen. Ich kenne dich recht gut. Ich weiß um alles. Ich habe lange auf dich geredet.“

„Auf mich geredet? Wozu denn?“
„Die ganze Gegend ist voll von dir. Du hast Feinde, ein Kammer hat dich gedrückt, Wolf! Man hat dich zu Grunde gerichtet, himmelschredend ist man mit dir umgegangen.“

Der Mann wurde blass. — „Weil du ein paar Schweine geschossen hast, die der Fürst auf unsern Acker und Feldern füttert, haben sie dich Jahre lang im Zuchthaus und auf der Festung herumgezogen, haben sie dich um Haus und Wirtschaft bestohlen, haben sie dich zum Bestier gemacht. Ist es dahin gekommen, Bruder, daß der Mensch nicht mehr gelten soll als ein Hase? Sind wir nicht besser als das Vieh auf dem Felde? — Und ein Keil, wie du, konnte das dulden?“

„Kannst ich's ändern?“
„Das werden wir ja wohl sehen. Aber sage mir doch, woher kommst du denn jetzt und was führst du im Schilde?“
(Fortsetzung folgt.)

Branns Lederfarbe WILBRA

Ist Qualität. Alle unansehnliche Ledersachen jeder Art werden durch einfaches Anstreichen damit wieder wie neu. Überall erhältlich. 412g

Erleben heißt nichts anderes als: nebenhergehen, nicht streben, nicht trüben, nicht zürnen; aber immer neu empfinden, wo der Junge läuft und was das Mädchen starrt, und unbewußt etwas an der Windseite gehen, wenn der Sturm zu hart weht. Traub

Der Verbrecher aus verlornen Ehre.

Eine wahre Geschichte.
Von Fr. v. Schiller.

In mich gefehlt und langsam, ohne mein Wissen den Gut tief ins Gesicht gedrückt, als ob mich dies vor dem Auge der leblosen Natur hätte unentdeckt machen können, hatte ich unmerklich einen schmalen Fußsteig verlegt, der mich durch das dunkelste Dickicht führte — als plötzlich eine raube, befehlende Stimme vor mir her: „Halt!“ rief. Die Stimme war ganz nahe, meine Bestürzung und der herumgeredete Gut hatten mich verhindert, um mich herumzuschauen. Ich schlug die Augen auf und sah einen wilden Mann auf mich zukommen, der eine große knottede Keule trug. Seine Figur aß ins Risikofähige — meine erste Bestürzung wenigstens hatte mich dies glauben gemacht — und die Farbe seiner Haut war von einer gelben Pulatenschwärze, woraus das Weiße eines schielenden Auges bis zum Großen hervortrat. Er hatte, statt eines Hutes, ein dickes Fell wiefach um einen gelben wolnenen Hut geschlagen, worin ein breites Schloßmesser bei einer Wiste lag. Der Ruf wurde wiederholt, und ein kräftiger Arm hielt mich fest. Der Haut eines Menschen hatte mich in Schreden gesetzt, aber der Anblick eines Schwerts gab mir Herz. In der Nahe, worin ich jetzt war, hatte ich Ursache vor jedem rechtlichen Mann, aber keine mehr, vor einem Räuber zu zittern.

„Wer da?“ sagte diese Erscheinung.
„Deinesgleichen“, war meine Antwort, „wenn du der wirklich bist, dem du gleich siehst!“

„Dahin gehst der Weg nicht. Was hast du hier zu suchen?“
„Was hast du hier zu fragen?“ versetzte ich trotzig.

Sicherung der Volksernährung.

Königsberg, 2. Juli. In der Sitzung des Hauptausschusses des deutschen Städtebundes wurde die Stellung der Städte zu dem Hilfsplan der Landwirtschaft besprochen und es wurden Beschlüsse über das Zusammenarbeiten der Städte mit der Landwirtschaft zur Sicherung der Volksernährung beschlossen.

Letzte Kurzmeldungen.

Nach einem Privattelegramm des „Ere Nouvelle“ aus Warschau soll General Verond für den Posten eines französischen Gesandten in Warschau in Aussicht genommen sein.

Der Vertreter Italiens auf der Wiener Konferenz erklärte dem Sonderberichterstatter des „Welt Kuriers“, daß in Venedig mit Ungarn ein abschließendes Abkommen nicht ohne Moskau ratifiziert worden sei, biete das alte Handelsabkommen in Kraft.

Der Bundesrat verhindert das Erscheinen der Berliner Zeitungen. Um die Bevölkerung in dieser politisch bewegten Zeit nicht ohne Nachrichten zu lassen, hat sich die Berliner Gewerkschaftskommission entschlossen, ein Mittelungsblatt herauszugeben.

Ein großer Teil der Berliner Morgenzeitungen ist am Samstag wegen des Streiks der Rosationsmaschinenmeister nicht erschienen.

Im Parlament der Vereinigten Staaten wurde ein von Harding gebilligter Antrag eingebracht, daß von dem beschlagnahmten deutschen Privatvermögen eine Summe von 40 Millionen Dollar und der im Verlauf des Kriegs weggenommene Sachbesitz zurückgegeben werden soll.

Die Sinesen haben das große Gerichtsgebäude in Dublin durch eine Mine teilweise zerstört. 30 Soldaten der irischen Regierung wurden schwer verletzt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 1. Juli: 417.50 Mark.

Die Steuerung. Interessant ist eine Gegenüberstellung der Preise der wichtigsten Nahrungsmittel im ersten Nachkriegsjahr und im Juni dieses Jahres. Die Inflationskurve zeigt sich auf Berlin für diese Indizes im allgemeinen auch für die übrigen deutschen Städte stimmen.

Tagesspreise in	Juni 1919:	Juni 1922:
Brot, vier Pfund	1,25 M.	16,50 M.
Milch, 1 Liter	0,50 M.	10,00 M.
Eier, 1 Stück	1,50 M.	5,40 M.
Butter, ein Pfund	12,-- M.	75 bis 88 M.
Fleisch, ein Pfund	4,50 M.	66,-- M.
Kohlrabi, ein Berliner	7,50 M.	83,10 M.
Werkzeug, ein Zentner	4,70 M.	65,50 M.
Woll, ein Kubikmeter	0,47 M.	5,50 M.
Elektrisches Licht, eine Stunde	0,40 M.	7,20 M.

Auf diese Weise machen sich die Folgen der Leistungen aus dem Gebiet von Versailles und dem Klimatum für jeden deutschen Haushalt bemerkbar.

Die Fleischversorgung in Deutschland. Wegen der hohen Fleischpreise macht sich in den größeren Städten bereits ein erheblicher Rückgang des Fleischverbrauchs bemerkbar, und trotzdem steigen die Preise weiter. Die Ursachen liegen zum Teil in den ständig steigenden Löhnen der Viehmäster durch Erhöhung der Eisenbahnfrachten, Schlachtabgebühren, Arbeitslöhne usw. Andererseits bietet der Handel jeden Preis, da in den besetzten Gebieten und im Ausland trotz der Ausfuhrbeschränkung wegen des Salatzgeschäfts immer noch ein beträchtlicher Gewinn zu machen ist. So sollen für Schweine bereits bis 80 Mark das Pfund Lebendgewicht geboten worden sein. Auf den Hauptviehmärkten gestalteten sich die Preise für 100 Pfund Lebendgewicht im Mark seit Januar d. J. etwa wie folgt: Januar: für Rinder: 400-1200; Rinder: 650-1500, Schafe: 400-1000, Schweine: 1000-1800; Februar: für Rinder: 550-1400, Rinder: 800-1800, Schafe: 600 bis 1400, Schweine: 1200-2100, März: für Rinder: 700-2000; Rinder: 900-2400, Schafe: 600-1600, Schweine: 1300-2700; April: für Rinder: 800-2500, Rinder: 1000-3000, Schafe: 800 bis 2200, Schweine: 1800-3400, Mai: für Rinder: 850-2700, Rinder: 1200-3400, Schafe: 800-2500, Schweine: 2200-3700, Juni: für Rinder: 1100-3100, Rinder: 1600-3500, Schafe: 1200-2800; Schweine: 3200-4800 und auf einzelnen Märkten noch höhere Preise. Demnach eine Steigerung um nahezu das Dreifache.

Woll der Stadt, 29. Juni. Die gestrige Zufuhr zum Schweinemarkt war mäßig, am so lebhafter die Nachfrage, als die Bauern und Händler mit ihren Rindern anfahren. Sie wurden freundlich gekümt. 1. Qual. war nicht am Platze. Bezahlt wurden 44-6000 M je ring, 4000 M d. Paar, alles schlach verkauft.

Allerlei.

Wie man atmen soll. Daß das beste und gesündeste Atmen durch die Nase erfolge, ist eine Lehre, die im Turnunterricht, beim Militär und auch von Ärzten immer wieder gegeben wird. Gegen diese Anweisungen wendet sich aber Sanitätsrat Bruno Alexander in einem Aufsatz der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“, der sich mit der „falschen Atmung“ beschäftigt. Alle Beobachtungen zeigen, daß Mensch und Tier, wenn sie gesund sind, in der Ruhe durch die Nase, bei größeren körperlichen Anstrengungen aber durch den Mund atmen. Eine beständige Atmung durch die Nase, die man sich künstlich aneignet, übt schädliche Wirkungen auf das Herz und die Gefäße aus, und sie kann sogar dauernden Schaden verursachen, indem sie unbewußt zur Gewohnheit wird. Es folgt dann eine Zwangsstellung des Atmungsapparats ein, von der der Verfasser sagt: „Atemhaltung ist nicht zu erkennen, die unteren Rippen werden durch die kontrahierten Bauchmuskeln festgehalten — das Individuum atmet wie in einem festgeschlossenen Korsett, wie bei der militärischen Paradeatmung; Brust raus, Bauch rein. Unter den Kranken, welche glauben, an Asthma und Bluthusten zu leiden, gibt es immer eine Anzahl, die nur ein Opfer der Verleumdung „Atmet durch die Nase!“ sind und ohne Kur durch einfache Belehrung geheilt werden können.“ Bewußt ist an-

zuführen, daß die Nase vollkommenere Schwingvorrichtung als der Mund hat und daß man die Zuführung schädlicher Bakterien bei der Nasenatmung beschränkt. Aber größere körperliche Anstrengungen verlangen unbedingt Mundatmung, und wenn dabei auch ein geringerer Schutz gegen Ansteckung vorhanden ist, so ist doch der Schaden viel größer, der durch die mangelhafte Atmung hervorgerufen wird. Wollten wir immer nur durch die Nase atmen, so müßten wir auf jede hochgefeigerte körperliche Leistung verzichten und uns einem ganz phlegmatischen Lebenswandel hingeben. Die Künstler bilden ihre Lungen, Fechter, stürmenden Soldaten usw. stets mit geöffnetem Munde ab. In der Berücksichtigung der Nasenatmung in der Ruhe wird deshalb nicht geübt, aber neben sie muß die Mundatmung treten.

ep. Familien ohne Familienwohnung. Mehr als eine Million deutsche Familien müssen heute ohne Familienwohnung leben. Welche sittlichen, sozialen und politischen Folgen verhängnisvollster Art sich aus diesem furchtbaren Notstand ergeben müssen, mag man sich veranschaulichen an einem Einzelbeispiel. Danach hat ein Arzt bei einem Berufsangestelltem festgestellt, daß in einer Berliner „Wohnung“, die aus einer einfenstrigen Stube und einer einfenstrigen Küche besteht, folgende Personen schlafen und leben: in der Küche der Onkel und die Tante mit ihren vier Kindern, von denen das älteste, ein Mädchen, 12 Jahre alt ist. In der Stube in drei Betten ein junges Ehepaar, das sein erstes Kind erwartet, die Mutter des Ehepaars und die fünfzehnjährige Schwester der Ehefrau, endlich der 19jährige Bruder des Ehepaars. Die jungen Eheleute sind nach dreimaliger Anfrage um eine Wohnung noch ohne Antwort vom Wohnungsgesamt. — Jedes weitere Wort würde den Eindruck dieser schmerzlichen Schilderung abschwächen.

Inskription an einem alten Schulhaus im Sauerland.

Bist doch der Herr Gott hier auf Erden,
In Dorn und Disteln alle Klatschungen werden,
Dann fröhlich sie der Feil, es hat' keine Not,
Und es meinte sich manch' Auge nicht rot.

Geschäftliche Mitteilungen.

Tanz und Jugend herrschen wieder. Sie gehören zusammen wie die Jugend und Schönheit. Aber wie oft geschieht es, daß gerade bei der intimsten Stellung, die der Tanz — und gerade der moderne Tanz — bedingt, wo Körper und Äußerer einander lange Zeit Gesicht an Gesicht gegenüberstehen, daß man abgesehen wird durch eine Hausantennität im Gesicht, durch ein primitives Gesichtsspiel. Es ist nicht Überflüssig, daß davon abgesehen wird. Die körperliche Pflege eines Menschen vertritt nicht seine Art und seinen Charakter. Wenn das weiß heute ein jeder, daß man durch tägliche Waschungen mit der berühmten Seifenperle-Teerseife von Bergmann & Co. Kadeben, solche Gesichtshygiene mit Leichtigkeit beibringen und seine Gesichtshaut glatt und symmetrisch, rein und vornehm gestalten kann.

Allg. Ortskrankenkasse i. d. OA.-Bez. Nagold.

Wie neben bekannt, daß Herr Dr. med. Werkle in Simmersfeld zur Kassenpraxis zugelassen ist. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß alle ausgedehnten Kranken in die Sprechstunde des Arztes zu gehen haben; die Nebelkosten bei nicht notwendigen Besuchen des Arztes in der Wohnung des Kranken fallen dem letzteren zur Last. Im Bedarfsfall darf nur der nächstgelegene Arzt auf Kosten der Kasse gerufen werden.

Nagold, den 1. Juli 1922.

Vors. des Vorstands: Verwalter:
25 Na. Leng.

Landwirtschaftl. Bez.-Berein.

Bei genügender Beteiligung wird der Verein nach Beendigung der Farrenschau junge Farren

im Oberland oder Oberbaden aufkaufen.

Anmeldungen schriftlich oder gelegentlich der Farrenschau an

Dr. Wegger,
Oberamtsarzt.

Hugo Monauni
Elsa Monauni
geb. Rentschler
Vermählte
Nagold 29 Juli 1922

Feines Briefpapier
in schönen Mappen, feinen Packungen,
bei
G. W. ZAISER, BUCHHANDLUNG, NAGOLD.
Jüngerer tüchtiger
Pferdeknecht
kann sofort eintreten bei
G. Necker, Pfrondorfer Mühle.

**Pinsel,
Kacke
Farben**
für alle Zwecke
gut & billig bei
Löwendrogerie
Nagold und Eßhausen.

Schönheit
verleiht ein zartes, jugendliches
Aussehen und ein reines zartes Teint.
Alles dies erzeugt die echte
Rechenpferd-Teife
Ferner macht „Dada-Cream“
reine und spröde Haut zart und
saumtweich. Zu haben in den Apo-
theken, Drogerien und Parfümerien.
Apoth. Th. Schmid,
Löwen-Drog., Gebr. Benz,
Louis Böhle, Pfrondorf. 1838

27 Stuttgart, Redakt. 31.
Todes-Anzeige.
Am 28. Juni verschied unsere liebe Mutter
Pauline Marie Koch geb. Reichert
Fabrikanten-Witwe.
Die Feuerbestattung fand auf Wunsch der Ent-
schlafenen in aller Stille statt.
Für Beileidsbesuche wird ge. ant.
In tiefer Trauer
Eugen und Clara Stammier
Helene Koch.

Zum Vierteljahrswechsel
empfehlen wir
Briefordner mit Register, in Quart und Kanzlei
Schnellhefter " " " "
Verwahr-Mappen " " " "
Postscheck-Ordner mit 3 Mechaniken
sowie unser reich sortiertes Lager in
Geschäftsbüchern und Büroartikeln
G.W. Zaiser Nagold
Buch- und Schreibwarenhandlung.

**Drogen,
Chemikalien,
Verbandstoffe.**
Gummiwaren,
Artikel zur Krankenpflege
SEIFEN, PARFÜMS.
Löwendrogerie
Nagold und Eßhausen.
Auflichsadressen
bei Buchhandlung Jaiser
Eßlingen. 28
Prima
Apfelmost
verkauft
Gottlieb Bechtold.

**Das Beste
für die Beste**
ist
Joh. Chr. Fichtenbergers
**Kölnisches
Wasser
Parfüm**

Nach Amerika
28
18. Juni 1922
Gesellschafter
abgeschickt werden.
Bei fögl. Versand
unter Kreuzband für
1 Monat M. 53.—,
b. wöchentl. Versand
für 1 Monat M. 30.—.
Verlag des
„Gesellschafter.“